

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Merseburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Flg.

Inseraten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Abänderung der Vorschriften über das Verfahren bei Errichtung von Dampffesselanlagen.

Nachdem das Bedürfnis zu einer Abänderung der Vorschriften über das Verfahren bei Errichtung von Dampffesselanlagen, durch welche eine schnellere Erledigung der Gesuche, als bisher ermöglicht wird, anerkannt ist, haben die Herren Minister des Innern und für Handel und Gewerbe beschloffen, dem Absatz 2 der Nr. 51 der Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung vom 19. Juli 1884 (cfr. Amtsblatt 1884 S. 318) folgende veränderte Fassung zu geben:

„Die Beschlussfassung über das Genehmigungsgesuch erfolgt nach den in Nr. 41 gegebenen Vorschriften mit der Maßgabe, daß bei dem Vorhandensein der im § 117 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 geforderten Voraussetzungen der Vorsitzenden der Kreis- (Stadt-) Ausschüsse der Erlaß eines Vorbescheides gestattet ist. — In diesem Falle ist dem Unternehmer, sofern dem Antrage nicht oder nur unter Bedingungen entsprochen wird, zu eröffnen, daß er besetzt sei, innerhalb zwei Wochen auf Beschlussfassung durch das Kollegium anzutragen. Kann dagegen die Genehmigung nach dem Antrage des Unternehmers ohne Bedingungen oder Einschränkungen erteilt werden, so bedarf es der Zustimmung des Vorbescheides nicht, sondern der Vorsitzende des Kreis- (Stadt-) Ausschusses fertigt alsbald die Genehmigungs-urkunde Namens des Kollegiums aus.“

In Zukunft ist demgemäß nach vorstehender Bestimmung zu verfahren.

Die Vorstände der kollegialischen Gemeindevorstände, welche letztere Behörden nach § 109 des Zuständigkeitsgesetzes in Städten mit mehr als 10000 Einwohner ebenfalls zur Beschlussfassung im Dampffessel-Concessionsverfahren berufen sind, konnten hierbei nicht berücksichtigt werden, weil der § 117 des Landesverwaltungs-gesetzes ein Vorbescheidungsrecht nur den Vorsitzenden der Kreis- (Stadt-) Ausschüsse zugest. ist.

Da aber die Mitglieder des Gemeindevorstandes sämtlich am Orte der Beschlussfassung wohnhaft sind und deshalb binnen kürzester Frist zu einer Sitzung vereinigt werden können, so liegt bei ihnen das Bedürfnis nach einer Vereinfachung des Verfahrens nicht im gleichen Maße vor.

Merseburg, den 21. December 1889.
Der Königliche Regierungs-Präsident.
von Diehl.

Die sämtlichen Parzellen des oberen, trocken gelegten Theils des hiesigen Gotthards-teiches nebst der großen und kleinen Leichboigt-wiese bei Bischerden, deren Pachzeiten Ende vorigen Jahres und Ende März dieses Jahres ablaufen, sollen anderweit im Wege der Licitation vom 1. April d. Js. ab auf zwölf Jahre, mit-

hin bis 31. März 1902, einzeln verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf
Sonnabend, den 25. Januar d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Locale der unterzeichneten Receptur anbe-
raumt, in welchem sich Pachtbewerber **pünkt-**
lich einfinden wollen.

Die Verpachtungsbedingungen, die Karte, das
Vermessungsregister und das Wegelaster werden
im Termine bekannt gemacht resp. zur Kenntniß-
nahme vorgelegt werden, können aber auch schon
vorher bei der unterzeichneten Receptur während
der Dienststunden eingesehen werden.

Merseburg, den 11. Januar 1890.

Königliche Domänen-Receptur.
Raumann.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß,
daß die für die **Beschalkation Lügen** be-
stimmten Beschäler vom Königlichen Friedrich-
Wilhelms-Gehüt im Galtshofe „**zum rothen**
Löwen“ in Lügen eingetroffen sind, nämlich:

- 1. **Morus**, Dunkelschimmel 1,57 m groß,
Vedpreis incl. Tringeld 12,50 M.
- 2. **Wassau**, Fuchs 1,66 m groß, Vedpreis
incl. Tringeld 12,50 M.

Merseburg, den 10. Januar 1890.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Der Ziegeleibestzer Carl Schatz zu Köden
beabsichtigt, auf seinem in **Rökener Flur**
belegenen Ziegeleibestze, an Stelle des abge-
brochenen Brennofens, einen **Zahnischen Ring-**
ofen zu erbauen. Indem ich dieses Vor-
haben nach § 17 der Gew.-Ordn. zur öffentlichen
Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich, daß **Ein-**
wendungen dagegen binnen 14 Tagen anzu-
bringen, auch Zeichnung und Beschreibung beim
Unterzeichneten einzusehen sind.

Köden, den 6. Januar 1890.

Der Amtsvorsteher.
Burkhardt.

Merseburg, den 16. Januar 1890.

* Die Landtagsthrone.

Die feierliche Eröffnung des preussischen Land-
tags fand Mittwoch Mittag um 12 Uhr im
Weißen Saale des königlichen Schlosses statt.
Derselben war ein Gottesdienst für die evange-
lischen Mitglieder im Dom und für die katho-
lischen in der St. Hedwigskirche vorhergegangen.
Die Feierlichkeit bewegte sich in denjenigen
Formen, welche herkömmlich sind, wenn Se.
Majestät der Kaiser und König den Staatsact
nicht Allerhöchstselbst vollziehen.

Nachdem die Versammlung, welcher vorzugs-
weise Mitglieder des Herrenhauses anzugehören
schiene, Aufstellung genommen hatte, wurde dem
Staatsministerium Meldung gemacht, worauf
die Mitglieder derselben in Saale erschienen,
an ihrer Spitze der Vicepräsident, Staatsminister
Dr. v. Boetticher, um links von dem Throne,
dessen Sessel verhiilt geblieben war, Aufstellung
zu nehmen.

Der Vicepräsident des Staatsministeriums,
Staatsminister Dr. v. Boetticher, verlas als-
bald folgende Eröffnungsrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern
des Landtages!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mit dem Auf-
trag zu erteilen geruht, den Landtag der Monarchie zu
begleiten und auch an dieser Stelle Allerhöchstem Danke
für die mannigfachen Beweise der Ergebenheit und Treue
Ausdruck zu geben, welche Se. Majestät und Ihrer Maje-
stät der Kaiserin und Königin in verschiedenen Provinzen
neuerdings entgegengebracht sind.

Se. Majestät halten Sie versichert, daß die tiefen
Trauer, in welche Allerhöchstdieselben und das königliche
Haus durch das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin
und Königin Augusta versetzt worden sind, im ganzen
Land mitempfunden und daß das Andenken an die hohe
Frau und an ihre segensreiche Thätigkeit auf dem Gebiete
der Nächstenliebe im Gedächtnis des Volkes fortleben wird.

Die Finanzlage des Staats ist nach dem Abschluß des
letzten und den bisherigen Ergebnissen des laufenden
Rechnungsjahres wiederum eine günstige.

Die über die Vorschläge hinausgehenden Einnahmen
wichtiger Verwaltungszweige sind infolge in gleicher Höhe
für die nächsten Jahre nicht zu erwarten, während eine
Verminderung des Ausgabebedarfs fast nirgends, ein
weiteres notwendiges Wachsen desselben dagegen an zahl-
reichen Stellen in Aussicht steht. Schon für das nächste
Jahr wird eine erhebliche Steigerung des Materialver-
brauches für das Reich vorzusehen sein.

Die Kunst der heutigen Tage entbehrt deshalb nicht
davon, durch vermehrte Tilgung der Staatsschuld die Zu-
kunft thunlichst zu entlasten und erhöhte Vorsicht in neuer
Belastung derselben zu üben.

Unter Ihrer bereitwilligen Mitwirkung sind in den letzten
Jahren Verbesserungen der Beamtenbefolgungen durch-
geführt, welche zwar erkennenliche und wertvolle Anläufe zu
der erstrebten allgemeinen Erhöhung der Dienstentnahmen
bilden, hinter dem Bedürfnis, namentlich der unteren und
mittleren Stellen aber wesentlich zurückbleiben. Die Re-
gierung hält sich deshalb verpflichtet, weitere Erhöhungen
mit Ihnen zu vereinbaren.

Außerdem werden neue und vermehrte Ausgaben vor-
zusehen sein für die Erwerbsernisse des Staatsdienstes, für
die regelmäßige Pflege von Kunst und Wissenschaft, der
Berufsanstalten aller Art, sowie des landwirtschaftlichen
Gewerbes.

Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für das Jahr
vom 1. April 1890/91 wird Ihnen alsbald zur verfassun-
gmäßigen Beschlussnahme vorgelegt werden.

Der Vertrag vom 10. Mai 1883, durch welchen die
Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen Steuern im
Gebiete des thüringischen Zoll- und Handelsvereins ge-
regelt ist, entspricht nicht mehr den vielfach veränderten
Verhältnissen. Es ist daher am 20. November v. J.
zwischen den Bevollmächtigten der Vereinststaaten ein neuer
Vertrag vereinbart worden, welcher die Fortsetzung der
bisherigen Gemeinschaft in besserer Weise sichern soll.
Der Vertrag wird zur verfassungsmäßigen Zustimmung
vorgelegt werden.

Der für die vorige Session in Aussicht gestellte Geset-
z-entwurf, welcher die bisherige Klassen- und Einkommen-
steuer in eine einheitliche Einkommensteuer umgestaltet
und weitere Reformen auf dem Gebiete der direkten
Steuern vorzubereiten bestimmt war, sollte die beherrschende
Grund- und Gebäudesteuer zunächst unberührt lassen. Im
Landtage wiewohl geführte Verhandlungen liegen jedoch er-
tellen, daß auf die seit geräumter Zeit beschlossene Ueber-
weisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunal-
verbände der größere Wert gelegt und deren unmittelbare
Bewertigung in erster Linie erstrbt wurde. Die Rege-
rung. Se. Majestät des Kaisers und Königs hat darauf
Veranlassung genommen, den Rahmen der Vorlage derges-
talt zu erweitern, daß beide Angelegenheiten — die Reform
der Einkommensteuer und die Ueberweisung von Realsteuern
an die Kommunalverbände — mit einander verbunden und
gleichzeitig zur Erledigung gebracht werden können. Eine
entsprechende Vorlage wird vorbereitet.

Um die Fortwelle der einheitlichen Staatsverwaltung
auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens weiteren Land-

theilen zugewenden, wird Ihnen die Erwerbung noch einiger Privatbesitzungen in Vorschlag gebracht werden, und auch in diesem Jahre eine Vorlage wegen Ausdehnung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Staatseisenbahnetzes zur Beschlußfassung liegen.

Die vorjährige Ernte ist in mehreren Landesteilen eine ungenügende gewesen. Dant der Förderung, welche die Zoll-einrichtungen des Reiches der vaterländischen Landwirthschaft gewähren, ist indessen die Hoffnung begründet, daß die schwierige Lage, in welche die landwirthschaftliche Bevölkerung jener Landestheile durch den Ernteausschlag gekommen ist, ohne dauernd nachtheilige Folgen zu überwinden sein wird.

Die Regierung Se. Majestät hält es für notwendig, die Möglichkeit, Grundbesitzthum zu erwerben und sich selbst zu machen, mehr als bisher zu erleichtern. Es wird Ihnen deshalb ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen für den Erwerb landwirthschaftlicher Grundstücke das Rechtsinstitut der Rentengüter eingeführt werden soll.

Das erwähnte Bild, welches der Aufschwung des Handels und der Gewerbetätigkeit im Laufe des letzten Jahres dargeboten hat, ist getrübt worden durch die Arbeiterausfälle, welche namentlich in den Steintohlenbezirken in großem Umfange unter Nichtinhaltung der gesetzlichen Rindigungsfrist und theilweise nicht ohne Gewaltthätigkeiten stattgefunden haben.

Es hat Se. Majestät den Kaiser und König mit Verzeigung erfüllt, daß Arbeitgeber, vielfach mit Zurückhaltung eigener Interessen, bestrebt gewesen sind, begründeten Beschwerden der Bergarbeiter Abhilfe zu schaffen und selbst weitgehenden Forderungen derselben entgegen zu kommen. Se. Majestät halten sich danach zu der Erwartung berechtigt, daß fernere Versuche zur Störung der Eintracht zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern an dem gesunden Sinn der Bevölkerung scheitern und daß die für die gesammte Arbeiterschaft nicht minder wie für den Bestand der Industrie gefährlichen Unterbrechungen wirthschaftlicher Thätigkeit fortan unterbleiben werden. Die Regierung, welche eine eingehende Untersuchung der von den Bergarbeitern erhobenen Beschwerden und Forderungen hat vornehmen lassen, wendet dieser Frage unangenehm ihre Aufmerksamkeit zu. Andererseits hat sie Vorkehrungen getroffen, daß jeder Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sofort mit Erfolg entgegengetreten werde. Ihrer Fürsorge für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen hat sie durch die Mitwirkung an der Gesetzgebung des Reiches über die Versicherung der Arbeiter gegen die Folgen von Krankheit, Unfall und Invalidität Ausdruck gegeben, und sie wird auch ferner nicht ablassen, weiter hervortretende Bedürfnisse sorgfältig zu beachten und deren Befriedigung anzustreben. Ihre Fürsorge in Verbindung mit der eingetretenen Steigerung der Höhe bietet eine Gewähr dafür, daß das Bewußtsein einer mehr gesicherten Lage die Arbeiter in wachsendem Umfange durchdringen werde.

Zur Vermeidung der über die Errichtung notarieller Urkunden bestehenden Vortheile und zur möglichen Regelung des Kostenansatzes in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden Ihnen entsprechende Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Ueber die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Befriedigung der durch die Hochwasser im Jahre 1888 herbeigeführten Berseuerungen wird Ihnen eine Denkschrift vorgelegt.

Zur Freude Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind die Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Mächten nach allen Seiten gute. Seine Herren! Se. Majestät giebt sich der Zuversicht hin, daß Ihre Arbeiten auch in der neuen Session, von dem Geiste vertrauensvollen Zusammenwirkens mit der Staatsregierung getragen, zur Förderung des Wohles und Gedeihens des Landes beitragen werden.

Nachdem dann der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. v. Boetticher, in dem Allerhöchsten Auftrage den Landtag der Monarchie für eröffnet erklärt hatte, brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus, in welches die Versammlung mit vollster Begeisterung dreimal einstimmte.

Bei Verlesung der Eröffnungsrede begleitete die Versammlung den Passus, nach welchem für den Erwerb landwirthschaftlicher Grundstücke das Rechtsinstitut der Rentengüter eingeführt werden soll, mit Beifall, und mit besonders lebhafter Zustimmung wurde schließlich der Passus angenommen, welcher konstatiert, daß zur Freude Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Mächten nach allen Seiten gute seien.

Politische Tagesfragen.

Die Ansprache, welche Kaiser Wilhelm II. an das Präsidium des Deutschen Reichstages gehalten hat, hat wegen der ungewöhnlich starken Betonung der Friedensausichten allenthalben guten Eindruck gemacht. Die begünstigenden Meldungen kommen aus London, Wien und Rom, in Paris nördlich weiß ein Theil der Blätter besser, was Kaiser Wilhelm will, als dieser selbst. Der Kaiser ist indessen in alle Verhandlungen der Diplomatie eingeweiht, und an seinem Wort läßt sich weder drehen noch drehen. Aber es giebt einen Frieden, der die Frucht gegenseitigen Vertrauens, und einen Frieden, der die Frucht des Mißtrauens ist. Glaubt man an die Freundschaft, an die Selbstlosigkeit der Nachbarn, so folgt man aus dem Anblick des gesicherten Weltfriedens, daß man die Zeit genommen sei, die schwere Rüstung wieder, wenn nicht abzuliegen, so doch zu erleichtern und zu vermindern. Traut man aber dem Nachbar nicht über den Weg, so schließt man vornehmlich, daß wir nur deshalb

nicht angegriffen werden, weil wir stark sind. Leider ist es nur die zweite Art der Friedensversicherung, welcher der Kaiser Ausdruck geben konnte. So gefährlich ist die Lage keineswegs, so freundschaftlich sind unsere Beziehungen zu den Nachbarn noch lange nicht, daß wir nicht Waffe und Waffen sorgfältig hüten müßten. Kaiser Wilhelm betont nachdrücklich die Nothwendigkeit, zu Wasser, wie zu Lande, die militärische Rüstung im besten Stande zu erhalten. Die Gegner bliden sich einander kampfbereit an, sie messen sich mit den Augen, aber sie wissen nicht annähernd sicher, wer die Oberhand gewinnen wird. Keiner traut dem Andern, aber er traut auch nicht sich selbst vollkommen, und darum hält er Frieden. Geändert haben sich die Bedingungen nicht, wie der Umstand beweist, daß zum russischen Neujahrsest fast ausschließlich Panlawiken befeuert oder ausgezündet sind, aber sie sind sich der Schwere der Verantwortlichkeit bewußter geworden. Jenseits der Bogen weiß man, daß man mit einer Kriegserklärung Alles auf eine Karte setzt; an der News hat man die Nothwendigkeit eingesehen, gleichfalls zu einer neuen Bewaffnung überzugehen. Der russische Finanzminister von Wjshnegradski hat zu Rüstungszwecken 10 1/2 Millionen Rubel ausgeworfen. Die Rüstungen sind thatsächlich noch nirgends beendet, und deshalb erscheint der Weltfriede heute allerdings völlig gesichert. Bei der Handgreiflichkeit dieser Beweggründe hätte sich Wjshnegradski die löblichen Worte sparen können, die er über die Besserung der Lage von Europa an den Czaren richtete: „Die Geschichte wird ihr gerechtes Urtheil fällen, welchen Antheil daran die von Festigkeit und Ruhe, Offenheit und unerschütterlicher Friedensliebe getragene Politik Eurer Majestät gehabt hat.“ Indessen aus welchen Beweggründen auch die Mächte Frieden halten, jedes Jahr ruhiger, wirthschaftlicher Entwicklung ist Gewinn. Und wenn dann nach der Ausrüstung und Ausbildung der zehn oder mehr Millionen Streiter in Europa mit kleinstädtigen Reitergewehren die Waffentechnik, wie zu erwarten steht, abermals folgenschwere Fortschritte macht, welche sich die Armeen vor der letzten Kraftprobe aneignen müssen, so darf man hoffen, daß darüber so viele Jahre vergehen, so daß die Völker zu der Erkenntniß zu bringen, daß sie besser und wohlfeiler als auf ungebührliche Rüstungen den Frieden auf wechselseitiges Vertrauen gründen könnten. Bis dieser Friede des Vertrauens kommt, wird die alte Welt schon Genugthuung empfinden, daß der Friede des Mißtrauens wenigstens für Jahr und Tag nicht dem Kriege zu weichen droht.

* Innerer Zusammenhang der Socialdemokratie mit der Bergarbeiterbewegung. Einer Mittheilung des „Berl. Tagebl.“ zufolge wird Herr Vebel auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß, der im Sommer in Belgien abgehalten werden soll, den Vortritt führen.

Dem Vernehmen nach sind im Auswärtigen Amte briefliche Mittheilungen aus Ostafrika, welche bis zum 16. December und telegraphische, welche bis Ende der ersten Januarwoche reichen, eingegangen. Das gesammte Material wird in diesen Tagen schon als Fortsetzung der Weißbücher über Deutsch-Ostafrika dem Reichstage zugehen. Daß unter den Meldungen sich keine befindet, welche nur andeutungsweise die Tartarennachricht von der Gefangennahme des Lieutenant von Gravenreuth bestätigt oder auch nur erklären könnte, brauchen wir gar nicht zu betonen. Bei der Offenheit, mit welcher das Auswärtige Amt bisher alle Nachrichten, ungenügende wie günstige alsbald der Öffentlichkeit übergeben hat, konnte man sicher sein, daß, wenn eine solche traurige Kunde an amtlicher Stelle, von authentischer Seite herrührend, eingelaufen wäre, dieselbe alsbald publiziert worden wäre. In den neuesten Berichten des Reichskommissars, Majors Wischmann, ist, wie gesagt, nichts enthalten, was jene dem Herrn von Gravenreuth betreffende Alarmnachricht auch nur einigermaßen gerechtfertigt erscheinen ließe, so daß man es in Wirklichkeit abermals mit einer unentschuldbaren Leichtfertigkeit eines Korrespondenten zu thun hat, der augenscheinlich gar nicht bedachte, welche Beunruhigung er den weitesten Kreisen und welche Besorgnisse er den Familienangehörigen des Herrn von Gravenreuth bereite.

* Im Reichstage war der Vorschlag gemacht, statt der neuen geplanten ostafrikanischen Dampferlinie eine Zweiglinie zur deutschen Levante-Linie von Salomich nach Zanzibar einzurichten. Wie aus Hamburg berichtet wird, kann sich die Levante-Linie mit der Zweiglinie nicht befassen, man empfiehlt die direkte Linie Hamburg-Zanzibar.

* In Zanzibar ist ein völliger Ausgleich zwischen dem Sultan und der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, welche die Zollverwaltung auf der Insel hat,

getroffen. Es waren hierüber langwierige Streitigkeiten entstanden, welche durch einen neuen Vertrag nun gänzlich beseitigt sind. — Zu wünschen wäre übrigens, daß die deutsche ostafrikanische Gesellschaft sich nicht bloß auf die Zollmaßnahmen verleihe, sondern selbst auch neue Mittel zur Verwirklichung ihrer Pläne aufbrächte. Im Vergleich zu den großen Geldmitteln der englischen ostafrikanischen Gesellschaft, die alle in Privatkreisen aufgebracht sind, steht es bei uns nicht besonders aus.

* Die Kohlenarbeiter im Bezirk von Charleroi haben am Mittwoch, nachdem die Grubenverwaltungen eine neunstündige Arbeitszeit und allmähliche Lohnerhöhung ihnen zugestanden haben, die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in den übrigen belgischen Kohlenrevieren ist der Ausgleich gesichert und darf der belgische Kohlenarbeiterstand im Ganzen als beendet angesehen werden, nachdem er von seinen ersten Anfängen an fast 8 Wochen gedauert hat.

* Ueber die von der brasilianischen Regierung als so unbedeutend dargestellte Erhebung gegen die Republik kommen jetzt genauere Nachrichten. Am 18. December ist es zu einem blutigen Kampfe zwischen den Truppen der provisorischen Regierung und den Gegnern der Republik gekommen. Von den Letzteren sind hundert im Kampfe getödtet und 21 standrechtlich erschossen. Wie viel die republikanischen Truppen verloren haben, wird nicht gesagt. Aus diesem Ereigniß erklärt sich auch, weshalb die Wahlen bis zum nächsten Herbst vertagt worden sind.

Reichstags-Verhandlungen.

43. Plenarsitzung am 15. Januar, Nachm. 2 Uhr. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen eine Reihe von Initiativanträgen. Abg. Nicker (deutsch-freie) begründete seinen Antrag betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Wahlgesezes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1885. Abg. Strauchmann (national-lib.) hält die gemachten Vorschläge für ungenügend. Abg. Dr. Barth (deutsch-freie), Mitantwortsprecher, erhebt in den vorgetragenen Einwürfen nur eine Aenderung, das Wahrsrecht zu sichern. Für den Antrag traten außerdem noch die Abg. Hindorf (Zentrum), Runkel (deutsch-freie), Singer (Socialdemokrat) und von Roscielski (Pol. ein, während die Abg. Müller (Nordenwerber, Reichslib.) und Hegel (consul.) das Vorhandensein eines Bedürfnisses des antages nicht anerkennen. Da ein Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission von seiner Seite gestellt wurde, wird die zweite Beratung im Plenum stattfinden. — Hierauf gelangte der Antrag Nicker, betreffend die Abänderung der Militär-Estrafgerichtsordnung in dritter Lesung mit einer geringeren redactionellen Aenderung zur definitiven Annahme. — Nächste Sitzung Donnerstag Nachmittags 1 Uhr (der in zweiter Lesung noch zu erledigende Theil des Etats).

Landtags-Verhandlungen.

Das Herrenhaus hielt am Mittwoch seine erste Sitzung ab, welche der Präsident der vorigen Session Herzog v. Ratibor, mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König eröffnete, in welches die Mitglieder des Hauses dreimal begeistert einstimmten. Nachdem der vorgenommene Namensaufruf die Anwesenheit von 93 Mitgliedern, somit die Beschlußfähigkeit des Hauses ergeben, und sodann auf Vorschlag des Herrn v. Kleist-Schadow das bisherige Präsidium: Herzog v. Ratibor, Präsident, Herr v. Rosow-Blessow erster und Oberbürgermeister Dr. Miquel zweiter Vizepräsident, wiedergewählt worden, widmete der Präsident Ihrer entlassenen Majestät der Kaiserin Augusta einen warm empfundenen Nachruf, in welchem der unerwidlichen Thätigkeit der hohen Frau auf dem Gebiete werthiger Menschenliebe gedacht und das Andenken derselben als ein unvergängliches gefeiert wurde. Das Präsidium wurde damit beauftragt, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige die ehrsprechende Theilnahme des Hauses an dem erlittenen herben Verluste zu übermitteln. Die nächste Sitzung findet Donnerstag um 1 Uhr statt.

Das Abgeordnetenhaus trat gleichfalls kurze Zeit nach Eröffnung der Session am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung zusammen, welche der Präsident der vorigen Session, Abg. v. Köller, mit einem seitens des Hauses mit Enthufiasmus aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König eröffnete, um daran einen ehrsprechenden Nachruf auf Ihre Majestät, die entlassene Kaiserin Augusta zu knüpfen, in welcher die treue Pflichterfüllung seitens der hohen Berathenen hervorgehoben und der unaussprechliche Dankbarkeit des gesammten Volkes Ausdruck gegeben wurde. — Es sind bereits 290 Mitglieder beim Bureau gemeldet; bis dahin hat das Haus beschlußfähig. Die nächste Sitzung befaßt sich mit dem Präsidium und der Schriftführung, sowie schluß Aufgenommen von Regierungsvorlagen findet am Donnerstag 12 Uhr statt.

Locales.

Merseburg, den 16. Januar 1890.

§ Wählerlisten. Nachdem die Bekanntmachung des Ministers des Innern erschienen, werden nunmehr vom 23. d. Mts. ab die Wählerlisten mindestens acht Tage lang bei den Magisträten, Gemeinde- und Gutsvorständen unseres Kreises zur Einsicht ausliegen. Es ist also jedem Gelegenheit gegeben, die Listen auf ihre Richtigkeit zu prüfen und event. Erinnerungen dagegen anzubringen.

§ Provinzial-Landtag. Die 8. Plenar-Sitzung wurde am 14. d. Mts. von dem stellvertretenden Vorsitzenden Abg. Oberbürgermeister Bötticher-Magdeburg um 9^{1/2} Uhr eröffnet, da der Vorsitzende Graf zu Stolberg durch Krankheit verhindert ist.

Für den ersten Gegenstand der Tagesordnung betr. die allgemeine Ermächtigung des Provinzial-Ausschusses für Fälle des Besuchs der Provinz Seitens Sr. Majestät des Königs ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es ist für diesen Fall eine Commission bestehend aus dem Landtags-Vorstand und 6 Mitgliedern eingesetzt worden.

Demnach findet ein Vertrag mit der Stadt Stendal über Verwaltung und Unterhaltung der innerhalb der Stadt gelegenen Provinzial-Ghauffe-Strasse gegen eine jährliche Entschädigung von 1800 M. und ein Vergleich mit der Stadt Quedlinburg, über einen im Stadtgebiete liegenden Theil der Croppenstedt-Quedlinburger Ghauffe gegen eine jährliche Entschädigung von 593 M. die Zustimmung des Landtags.

Eine Petition der Stadt Croppenstedt betreffs des Zustandes der durch die Stadt führenden Provinzialstrasse wird zurückgestellt, da dieselbe dem Prov.-Ausschuss nicht vorgelegen hat, und ebenso wird eine Petition der Spar- und Creditbank Osterfeld, die durch Verrentung in Konkurs gerathen, um Bewilligung eines zinsfreien amortisirbaren Darlehens zurückgewiesen, da die Provinz Mittel dazu nicht besitzt.

Der Herr Vorsitzende giebt nun eine Geschäfts-übersicht über die Arbeiten und die Thätigkeit des Landtags und der Alterspräsident Abg. Sachse spricht den beiden Herren Vorsitzenden den Dank des Landtags für die ausgezeichnete und wohlwollende Leitung der Geschäfte aus, dem die Mitglieder durch Erheben von den Plätzen beistimmen. Der stellvertretende Herr Vorsitzende dagegen dankt in seinem und des Herrn Vorsitzenden Namen, für die stets gefundene Bereitwilligkeit zur Unterstützung und Förderung der Arbeiten.

Der Herr Landtags-Commissarius, Oberpräsident von Wolff ergreift demnach das Wort, unterzieht die Thätigkeit und die Arbeit des Landtags einer sehr wohlwollenden Beurtheilung und erklärt im Allerhöchsten Auftrag den 11. Landtag der Provinz für geschlossen.

Nach einem von dem stellvertretenden Vorsitzenden Geh. Regier.-Rath Bötticher ausgebrachten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in welches die Versammlung lebhaft einstimmt, trennen sich die Mitglieder, um schleunigst ihren heimathlichen Fluren zuzueilen.

§ Neue Münzen. Wie auf den mit dem 1. October v. Js. neu eingeführten Postwertzeichen, so ist auch auf den Münzen der Reichsadler einer Abänderung unterzogen und derselben eine mehr den Anforderungen der Heraldik entsprechende Gestalt gegeben worden. Zwanzig-Markstücke mit dem neuen Reichsadler sind bereits in diesen Tagen im Verkehr erschienen.

§ Die Gewerbekammer für den Bezirk Merseburg hat durch einzelne Commissionen verschiedene ihr von der preussischen Regierung zugestellte socialpolitische Fragen bearbeiten lassen. Auf die Frage, was zu thun sei, um den Arbeiterstand hehft zu machen und dem Arbeiter die Erwerbung eines Grundeigentums zu erleichtern, sprach man sich dahin aus, daß die Schaffung guter und gesunder Arbeiterwohnungen durch eine geeignete Wohnungsgesetzgebung zu fördern sei. Wo die Verhältnisse zur Erwerbung von Grundeigentum für Arbeiter günstig lägen, seien bezügliche Bestrebungen der Arbeiter selbst durch die Arbeitgeber, Vereine und geeignetenfalls auch durch die Gemeinden zu fördern. Doch sei darauf hinzuweisen, daß der Grundwerb nur im beschränkten Umfange und für

eine kleine Zahl der Arbeiterschaft ausführbar sei, und als Maßregel für die gesammte Arbeiterschaft nicht in Betracht kommen könne. Es sei also davor zu warnen, daß nicht die Mittel, die für die Errichtung guter Arbeitermietshäuser vorhanden seien, in dem Bestreben, dem Arbeiter den Erwerb von Grundeigentum zu erleichtern, erschlos vergebend würden.

§ Für Civil- und Militärbeamte nicht unwichtig ist eine Ministerialverfügung vom 28. October v. J. Bei einer auf Anordnung der vorgelegten Dienstbehörde erfolgten Veretzung von Beamten und Militärs, welche ihre Söhne von der höheren Lehranstalt des bisherigen Wohnorts an eine solche des neuen Wohnorts übersiedeln lassen, ist das Schulgeld an den betreffenden staatlichen höheren Lehranstalten nur nach Verhältnis der Zeit, in welcher die Knaben die Schule besucht haben, nicht aber für das ganze Vierteljahr zu erheben.

§ Werthsendungen an Vorschußvereine und sonstige Genossenschaften, bei denen die Adresse nicht vollständig ist, z. B. der insolge des neuen Gesetzes vorgeschriebene Zusatz „Mit unbeschränkter Gastpflicht“ fehlt, sollen von jetzt ab von der Post als unbestimmbar behandelt werden. Es ist deshalb die genaueste Aufschrift erforderlich.

§ Laut einer Verfügung des Eisenbahnministers werden künftighin alle Eisenbahnarbeiter, die 25 Jahre in Diensten der Bahn gestanden und sich tadellos geführt haben, an ihrem Jubiläumstage ein Geschenk von 30 Mark erhalten und solche die 35 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt waren, eine einmalige Lohnzulage von 60 Mark.

Provinz und Umgegend.

† Lützen, 13. Jan. Zu der etwas im Abnehmen begriffenen Influenza gefeilt sich nun auch die Diphtheritis, hoffentlich beschränkt sich die Letztere auf die bis jetzt festgestellten vereinzelt Fälle. — Der Unterricht an unseren Schulen ist heute wieder aufgenommen worden.

† Tagewerben, 13. Jan. Der 7 Jahre alte Sohn des Gutsbesizers R. wurde gestern von einem Knechte auf ein Pferd gelegt, von welchem der Knabe inderhalb wieder herabfiel und einen Arm brach.

† Droyßig, 11. Jan. Die irdische Hülle der am 4. d. Mts. so unerwartet entschlafenen Prinzessin Hermine von Schönburg-Waldenburg geb. Prinzessin Reuß ä. L. wurde, nachdem im Kreise der nächsten hohen Angehörigen unter Zuziehung der Beamten und der Hausdienerschaft der Verbliebenen eine Trauerandacht stattgefunden hatte, Dienstag den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr vom Schlosse nach der Kirche übergeführt. Zu dem zu Hause weilenden trauernden Gemahl waren nach dem „Zeiger Anz.“ die Kinder und der Schwiegersohn der Heimgegangenen, Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath, herbeigekelt, ebenso die beiden Geschwister der Entschlafenen, Seine Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich XXVII. Reuß ä. L. und Ihre Durchlaucht die verwitwete Erbgräfin Marie von Hienburg geb. Prinzessin Reuß ä. L. und andere fürstliche und hohe Personen. Mittwoch bald nach 1 Uhr begann die etwa 3/4 Stunde währende gottesdienstliche Feier in der Kirche. Hierauf wurde der Sarg von Mitgliebern des Kriegervereins aufgehoben und bis zur letzten Ruhestätte auf dem Wege durch den Schloßgarten getragen. Am Grabe angelangt, fand Einsegnung, Gebet, Vaterunser und Segen statt, womit die Feierlichkeit ihr Ende erreicht hatte.

† Schraplau. In der Nacht zum Sonntage wurde hier abermals ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dem Schlossermeister Bothfeld statterten nämlich die Diebe einen Besuch in seiner Räucher-Kammer ab und nahmen dort Würste z. mit sich. Auch einen Rod des Schlosserlehrlings entwendeten sie. Der Dieb ist auch diesmal gleich wieder ertappt worden, in einer feilich noch jugendlichen Person, in dem noch nicht 16-jährigen Schlosserlehrling Arno Walthor von hier. Derselbe soll überhaupt schon mehrere kleinere Diebstähle ausgeführt haben, seitdem er seinen Lehrherrn in Schaffstett verlassen hat.

† Halle, 15. Januar. In Rabaker Flur, unweit der Berlinerstraße, ist gestern eine in den 45er Jahren stehende Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte,

totd aufgefunden worden. Ein Verbrechen scheint aber nicht vorzuliegen.

† Raumburg, 15. Januar. Ein 13jähriger Junge hatte sich gestern auf das Eis der Pferdewaschwanne gewagt und brach ein. Schon war er unter den Schollen verschunden, als es dem zur Hilfe herbeieilenden Gärtner B. gelang, den Verunglückten zu retten.

† Mühlfäusen, 11. Januar. Gestern Abend wurde von dem 7 1/2 Uhr von Leinefelde hier eintreffenden Zuge zwischen hier und dem Orte Ammern ein unbekannter Mann im Alter von etwa 45 Jahren überfahren und zwar so, daß der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

† Leipzig, 14. Jan. Der Veteran Nowakowit, welcher die Gastwirthschaft auf dem denkwürdigen Monarchenhügel innehatte, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Der alte Invalid hatte im schleswig-holsteinischen Feldzuge beide Füße verloren und wohnte 15 Jahre auf dem Monarchenhügel.

Bermischte Nachrichten.

* (In Folge der Hof- und Landes-treuer) in Preußen um die Kaiserin Augusta wird auch der Geburtstag des Kaisers am 27. Januar nur still gefeiert werden. Der Berliner Magistrat hat bereits beschlossen, von der geplanten Festeier der städtischen Behörden in diesem Jahre Abstand zu nehmen.

* (Erdbeben.) In Klagenfurt in Steiermark wurde am Mittwoch Abend ein heftiges Erdbeben wahrgenommen. Im dichtgefüllten Theater entlief infolge eines Feuerfusses Panik, doch beruhigte sich das Publikum bald wieder.

* (Großes Loos.) Am Dienstag, dem zweiten Ziehungstage der vierten Klasse der preussischen Staatslotterie, ist bereits das große Loos gezogen und auf Nr. 95887 gefallen. Die betreffende Nummer wird in einer Breslauer Collette gespielt.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Schlesische Provinzial-Löses-Kassen 3/4 p. Ct. Obligationen. Die nächste Ziehung findet Ende Januar statt. Gegen den Courserlös von ca. 1/4 p. Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, d. 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Rind hier
63 Knabenanzüge, 16 Burtschenanzüge, 6 Herrenjaquets und 30 Knabenpaletots.

Merseburg, den 16. Januar 1890.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Auctions-

Gegenstände bitte ich in meinem Comptoir
kl. Ritterstrasse No. 4
anzumelden. **Fried. M. Kunth.**

Bank- u. Privatgelder

zu billigstem Zinsfuße per sofort oder später hat auszuliehn **Fried. M. Kunth.**

Al. Ladeneinrichtung

ist zu verkaufen. Näheres bei **Fried. M. Kunth.**
Eine Aufwartung zum sofortigen Antritt wird gesucht. Oberaltenburg 27, d. art.

Ich suche zum sofortigen Antritt für ein 3 jähriges Kind eine durchaus zuverlässige **Kindersfrau** oder älteres **Mädchen**, die Lust zu einer solchen Stellung hat. Gehalt nach Uebereinkunft.

Frau v. Zastrow,

geb. Gräfin Schlieben.

Merseburg, Cobligkauer Straße 5.

Mehrere Haufen **Abraum-Holz u. Stangen**, ca. 2 Schock **Sasspappeln** sind zu verkaufen. **Trebnitz No. 24.**

Verdingung.

Die Sandsteinarbeiten einschl. Besehen u. Rüstungen zum Neubau eines Nebenhauses für das Kgl. Schloß zu Merseburg soll öffentlich vergeben werden.
Termin zur Eröffnung der Angebote am

Freitag, den 31. Januar 1890

im Schloßbau-Bureau hieselbst im Neubau des Nebengebäudes. Zuschlag innerhalb 14 Tagen. Zeichnung und Bedingungen täglich von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr einzusehen. Besondere Bedingungen, — ohne Zeichnung — bis zum 29. d. Mts. gegen Einsendung von 30 Pfg. und 20 Pfg. Porto von den Unterzeichneten event. zu beziehen.

Merseburg, den 15. Januar 1890

Der Kreis-Bauinspector.

Der Reg.-Baumeister.

Warnung!

Es sind Nachahmungen von Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen aufgetaucht und versuchen einige Verkaufsstellen, die sich dadurch auf Kosten des kaufenden Publikums einen Vortheil verschaffen wollen.

nachgeahmte Sodener Mineral-Pastillen

zu verabreichen, obschon von dem Publikum ausdrücklich

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

welche einzig aus den Salzen der seit Jahrhunderten berühmten Gemeinde-Heilquellen des Bades Soden a. T. hergestellt sind, verlangt wurden.

Diese Imitationen sind äußerlich den Fay's Pastillen täuschend ähnlich nachgebildet, ohne den Heilwerth derselben zu besitzen und mahnen wir deshalb das Publikum zur äußersten Vorsicht und bitten unsern grossen Consumentenkreis

diese Nachahmungen nicht nur energisch zurückzuweisen, und auf der Verabreichung von FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen zu bestehen, sondern auch jeden solchen Versuch uns gefälligst mitzutheilen, um uns in Stand zu setzen, gegen diese Firmen vorzugehen.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
preisgekrönt, Brüssel 1888

sind lediglich die **alleinigen**, welche aus den im Kurgebrauche befindlichen renommierten

Gemeindequellen Bad Sodens a. T.

gewonnen werden und genießen den weitverbreitetsten Ruf als vorzügliches Heilmittel gegen Husten, Verschleimung und Heiserkeit, als bestbewährtes Hausmittel gegen alle catarrhalischen Erkrankungen.

Die Merkmale, woran Fay's ächte sodener Mineral-Pastillen zu erkennen sind, sind folgende:

- 1) Die auf der äusseren Packung gesetzlich geschützte Schutzmarke muss das Facsimile **Ph. Herm. Fay** tragen
- 2) Jeder die Schachtel umschliessenden Bandrolle ist als Controlle der Aufsicht, als Garantie für die Aechtheit, der Namen des **Sanitätsraths Herrn Dr. W. Stöltzing** nach dessen Vorschrift u. unter dessen persönlicher Aufsicht die Fabrikation sich vollzieht, aufgedruckt.

Alle anders ausgestatteten Fabrikate sind unächt, nachgeahmt und bieten dieselben nicht die mindeste Garantie.

Ph. Herm. Fay & Co. General-Depot u. alleiniger Versandt von Alleinige Pächter sämtlicher Gemeinde- Quellen zu Bad Soden am Taunus. Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen Frankfurt a. M.

Fay's Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.



bei uns zum Verkauf.

Freitag, den 17. d. Mts., steht wieder ein großer Transport

echt

Zütländ. Pferde

Gebr. Strehl,
Neumarkt 59.

Neumarkt 22/23

ist die erste Etage im Ganzen oder auch getheilt, sofort zu vermieten und zum 1. April u. bes. Tändler.

Auf dem Rittergute Koehschütz bei Schandig finden zwei verheiratete Pferdewechter, sowie zwei Arbeiterfamilien zum 1. April Arbeit und Wohnung.

Redaction, Druck- und Verlag von H. Reiboldt in Merseburg, (Altenburger Schloß 5.)

Musik-Aufführung des Gesang-Vereins.

Dienstag, den 21. Januar cr.

7 Uhr in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ unter Mitwirkung von Hrn. Oberbeck, Herrn Ad. Schulze u. Hrn. Hingelmann aus Berlin.

PROGRAMM.

- 1) Frühling u. Sommer aus dem Oratorium: „Die Jahreszeiten“ v. J. Haydn.
- 2) Finales des ersten Actes aus der unvollendeten Oper „Coreley“ v. Mendelssohn.

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedsarten, für Nichtmitglieder Karten à 1,50 Mk. bei Hrn. Biese Passf. (S. Feuer.) Schumann.

Probe für Chor und Orchester Freitag 7 Uhr.

Thee und Vanille 1889er Ernte, Wiener Waffeln, engl. Biscuits per Pfd. von 50 Pfg. an, feinstes **Theegebäck, bunte Schüssel, kl. Raffergebäck** verschiedenster Art ic. empfiehlt

G. Schönberger.

Salt aufgepaßt!

Am Sonnabend auf dem Wochenmarkt **hochfeine Riesen-Bratheringe** mit ff. Sauce, Stück 5 Pfg., Dugend 50 Pfg. Stand: vor dem Hause des Vorschuß-Vereins.

Schablonen

zur Wäschtiderei, **Monogramme** in 9 verschied. Größen u. Mustern von 20 Pfg. an, **verzierete Buchstaben, Kanten, Ecken**, ächte Farben u. f. w. sehr reiche Auswahl bei **billigsten Preisen.**

Nähadeln mit federndem Debr. (Selbstfädler) 25 Pfg. pr. Brief empfiehlt

Hugo Raether,
Schmalestraße 11.



Niederlage bei **Ernst Schurig,** Conditorei.

Glasversicherung.

Von einer alten soliden Gesellschaft werden in allen Städten thätige Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht. Der Geschäftsbetrieb ist einfach, und werden Gläsern und Glashändlern durch den Ertrag von Bruchschäden besondere Vortheile geboten. Meldungen mit der Aufschrift „Glasversicherung 1000“ befördert Rud. Woffe, Köln.

Stadttheater Halle.

Freitag, 17. Jan. Die Zauberflöte. Große Oper in 3 Acten von Mozart. — Sonntag, 19. Jan. Rienzi, der letzte der Tribunen. Große tragische Oper in 5 Acten von Wagner.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 17. Januar. Anfang 7 1/2 Uhr. Zum 1. Male: Das Käthchen von Heilbrunn. Dramatisches Märchen in 5 Acten von G. v. Kleist. — Altes Theater. Freitag, 17. Januar. Anfang 7 Uhr. Don Cesar.

1 Beilage.

Vermischte politische Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. (Vom Hofe.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen Wittwoch Vormittag eine gemeinsame Spazierfahrt und Promenade im Tiergarten. Nach der Rückkehr erledigte der Kaiser die laufenden Regierungsangelegenheiten und hörte dann zahlreiche Vorträge. Im Laufe des Nachmittags empfing der Monarch mehrere Besuche. Das Leben im Berliner Schloß ist infolge der Hoftrauer sehr still, es ist das ein gewaltiger Gegensatz zu den glänzenden Festlichkeiten, welche für diese Winterferien geplant waren.

Der König Karl von Württemberg hat den Hinterbliebenen des an der Influenza verstorbenen Prälaten Gerol seine innigste Theilnahme aussprechen lassen. Der Zustand des Königs hat sich sehr gebessert.

Die freikonserervative „Post“ wirft der Reichsregierung vor, daß sie nicht entscheiden auf die Forderungen des öffentlichen Lebens eingeehe, sondern gar zu sehr Anträge aus dem Reichstage abwarte. „Eine kräftige und zielbewußte Regierung, welche sich nicht leiten läßt, sondern die öffentliche Meinung des Volkes und Landes mit voraussehender Weisheit und kraftvoller Initiative führt, ist für Deutschland und Preußen ein unabwendbares Bedürfnis. Es ist hohe Zeit, daß in unserem Lande das Gefühl eines von großen und weiten Zielen geleiteten kraftvollen Regiments belebt und gestärkt wird.“

Der bekannte Centrumsführer Frhr. von Franckenstein ist an der Influenza erkrankt; auch Herr Miquel hat sich von derselben noch nicht ganz wieder erholt.

Der Abg. von Stumm hat in diesen Tagen dem Reichskanzler in Friedrichstraße einen Besuch abgestattet.

Professor Geßken macht auch einmal wieder von sich reden; er veröffentlicht einen Artikel über die Stellung Italiens zum Dreibund und kommt zu dem Resultat, daß für dasselbe gar nichts anderes übrig bleibe, als sich eng an den Friedensbund anzuschließen, wenn es nicht von Frankreich überfallen werden wolle. Geßken bringt in der Arbeit manche interessante historische Erinnerung aus der neuesten Geschichte.

Madrid, 16. Januar. Die Meldungen über das Befinden des kleinen Königs lauten immer erfreulicher. Die Besserung hält an, und die Ärzte rechnen nun schon zuversichtlicher auf die Wiedererholung.

Rom, 16. Jan. Die Influenza ist im Quirinal und im Vatikan. König Humbert und der Papst sollen selbst leicht erkrankt sein, außerdem 8 Kardinäle.

Lissabon, 16. Jan. In der Hafenstadt Porto hat ein Angriff auf das englische Konsulat stattgefunden, die Volksmenge bewarf dasselbe mit Steinen, worauf die Behörden einschritten. Das Konsulat wird seitdem polizeilich bewacht. In Lissabon haben Demonstrationen gegen die Engländer, aber ohne neue Ausschreitungen stattgefunden. Der konservative Führer Serpa Pimentel hat ein neues Ministerium gebildet. Verschiedentlich haben im Lande republikanische Kundgebungen stattgefunden, es wird indessen kaum zu einer ersten Bewegung gegen die Monarchie kommen. — Londoner Blätter verbreiten die Nachricht, die portugiesischen Militärbehörden in Afrika verweigerten die von Lissabon befohlene Räumung des Nyassalandes. Da läuft wohl eine starke Uebertreibung unter.

Vermischte Nachrichten.

(Deutsche Spione in Frankreich.) Unsere Leser werden sich erinnern, daß im vorigen Herbst die Verhaftung zweier deutscher angeblicher Spione in Frankreich sehr viel von sich reden machte. Die Arrestanten wurden erst nach langer Haft wieder freigelassen. Einer derselben, ein Hannoveraner, Namens Höbel, ein völlig harmloser junger Mann, veröffentlicht jetzt diese höchst charakteristische Spionengeschichte und wir entnehmen seiner Darstellung Folgendes: „Als

wir Südfrankreich durchreisten, suchte mein Begleiter, ein junger Mathematiker, die ganze Reise sich genau zu vergegenwärtigen, indem er Alles flüchtig und beschreibend seinem Tagebuche einverleibte. So mochte es denn kommen, daß uns allenthalben die Polizisten auflauerten. In Arles waren wir eines Sonntags Abends eingetroffen und hatten uns gegen 11 Uhr behaglich zur Ruhe gelegt. Da erhob sich eine Stunde später ein grimmiger Lärm auf der Treppe. Es ward geklopft, und herein traten Gendarmen und Officiere in Civil. „Warum sind Sie in die Kasernen eingedrungen?“ „Warum haben Sie einen Soldaten bestochen wollen?“ so hagelte das Inquisitionsum nach uns nieder. Schließlich kam ein Bauer, der uns nach einigem Hörgern, als wir unsere Kleider angelegt hatten, an der Sprache als die Uebelthäter erkennen wollte. Unter den wüsten Geschrei: „Espions, Prusians!“ und dem Wettern der bewaffneten Macht von „guillotine“ und „fusilade“ führte man uns ins Untersuchungsgefängnis. Zwei halbverfaule schmutzige Strohhäute mit noch schmutzigeren Pferdebeden lagen auf einem kleinen Holzgestelle. Der Boden war ungediebt, die Luft drang nur durch ein Loch über der Thür ein, und dabei diese Hitze und der Gestank und kein Wasser zum Trinken. Dort im Gefängnis blieben wir bis fünf Uhr Nachmittags, wo uns arme, gefesselte Gefangene ein vierpänniger kleiner Wagen, Gendarmen vorn, Gendarmen hinten, nach Tarascon fuhr. Hier ging zum Procureur immer in Handschellen. Abermals Verhör, resultatlos, wir dann ins Gefängnis, ein altes Schloß. Dort mußten wir 25 Tage verweilen. Wir konnten jetzt doch wenigstens den dunkelblauen Himmel in den alten Hof wiederstrahlen sehen, der an unsere Belle stieß, die wir mit neun, oftmals auch mit zwanzig Gefährten zu theilen hatten. Morgens fünfzehn Uhr wurden für Alle (die Handschellen hatte man uns abgenommen) drei Eimer Wasser gebracht; unser Taschentuch, das man uns nach acht Tagen umtauschte, diente zum Trocknen. Um 9 Uhr gab es heiße Suppe mit halbgaren Kraut; im Hofe konnte man dann bei der Kantine das Mittagessen bestellen, das aber trotz aller von uns gewünschten Abwechslung stets das nämliche blieb: ein mit Stäbchen zusammengeheftetes leberartiges Fleischstückchen, halbrohe Wurzeln in brauner, aufgewürmter Tunkle, oder halbratene Kartoffelschnitten. Messer und Gabeln wurden uns nicht verabreicht. Im Refectorium, wo wir zu Mittag aßen, war es wenigstens kühl, dagegen im Hofe glühend heiß. Und dabei nichts zu thun, auch nicht das geringste Buch war uns gelassen. Um sieben Uhr mußten wir zu Bett. Ein Licht hing in jedem Zimmer zur Ueberwachung unserer unheimlichen Gesellschaft: Diebstahls, Brandstiftung u. s. w. Erst allmählich änderte sich die Behandlung: Wir bekamen Messer und Gabel, ein Buch, ein Stück Seife. Nach 25 Tagen kamen wir in provisorische Freiheit und konnten uns jetzt nach unserem Belieben bewegen, wengleich uns nicht erlaubt war, uns weiter als drei Meilen von Tarascon zu entfernen. Erst nach weiteren vier Wochen wurden wir vor den Präfecten geladen, der uns unsere Befreiung ohne jede weitere Entschuldigend ankündigte, alle Kosten uns überlassend. Was uns hätte erwarten können, wurde uns am folgenden Freitag in Marseille klar, wo eine Schauerpresse dargestellt wurde: Preußen in den gemeinsten Karrikaturen als Spione ergriffen, fesselt, Andere bekämpft und niedergestochen, Alles unter dem entsetzlichen Jubelschrei des Pöbels.“

(Die Wahrheit über Gambetta's Tod.) Unter diesem Titel veröffentlicht Hochephor's „Intransigent“ Enthüllungen, die an der Seine ein erhebliches Aufsehen erregen. Wir geben den Inhalt in Kürze wieder. Gambetta lebte mit einer gewissen L. in wider Ehe. Sie wurde von seinen politischen Gästen wie eine rechtmäßige Gattin behandelt, und da sie sich derselben als Werkzeug zu bedienen hofften, trieben sie den künftigen „Präsidenten der Republik“ dazu, sein Verhältnis zu legitimieren. Aber noch andere Damen spekulierten auf den zukünftigen Präsidenten, darunter auch die ehr-

geizige Marquise A., eine Wittwe mit einem Vermögen von acht Millionen Franken. Sie ließ Herrn Gambetta ihre Hand und ihre Millionen antragen, der aber wies, so scheint es, beide zurück, weil die Sittenreinheit der Marquise nicht gerade im besten Ruf stand. Madame L. aber, von Natur sehr eifersüchtig, war von Gambetta's guten Freunden, welche die Vereitelung ihrer Pläne befürchteten, von den schwebenden Unterhandlungen unterrichtet worden, nicht aber, daß diese, was sie vermutlich nicht erfahren hatten, sich zer schlagen hätten. Eines schönen Tages erhielt Gambetta, dessen Herz sehr flatterhaft war, in seiner Villa von Ville d'Avray den Besuch einer verarmten Schönen; Madame L. überrastete das Pärchen, riß einen geladenen Revolver von der Wand herab und schoß auf die vermeintliche Marquise. Der einstige Diktator Frankreichs hatte eben Zeit, zwischen beide Frauen zu springen. Die erste, gar nicht für ihn bestimmte Kugel verwundete ihn am Oberarm, die zweite, welche tödtlich war, im Unterleibe. Man befreit, schreibt der „Intransigent“, warum Madame L. durch die Verichte nicht behelligt wurde. Der Anhang Gambetta's war damals allmächtig. Um jeden Preis mußten Entschüllungen vermieden werden, mußte man sich wieder in den Besitz eines höchst kompromittierenden Briefwechsels eines. Die Würdin aus Zufall erhält noch heute von zwei oder drei reichen Gambettisten eine ansehnliche Pension ausbezahlt.“

(Die Geschichte eines Dwornik's.) Vor vier Jahren, so erzählt ein Petersburger Blatt, war ein Soldat des Infanterie-Regimentes Omega, Namens Danil Zegorow, für ein großes Disziplinarvergehen vor das Militärbezirksgericht gestellt und von demselben zu 8 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt. Da das Regiment Omega damals gerade in Finnland garnisonierte, so wurde Zegorow auf der Hauptwache in Helfingsfors bis zur Ueberführung nach Petersburg gefangen gehalten. Eines schönen Tages fand man seine Zelle jedoch leer, und der Flüchtling war spurlos verschwunden. Vier Jahre vergingen seitdem. Dieser Tage ging zufällig ein früherer Soldat des Infanterie-Regimentes Omega längs des Douchow-Prospectes in Petersburg und bemerkte plötzlich unter den Hausknechten eines Hauses ein bekanntes Gesicht. Der Knecht wandte sich an einen der Hausknechte und fragte, auf das ihm bekannte Gesicht deutend, wer der Betreffende sei. „Filipp Zermolajew“, lautete die Antwort. „Das kann nicht sein, das muß unser früherer Unterofficier Danil Zegorow sein.“ — „Na, wenn Du's nicht glaubst, dann mache, daß Du weiter kommst.“ — „Was weiter kommt, wenn ich sicher weiß, daß er Zegorow heißt! Ihm fehlen zwei Zähne vorn.“ — „Geh hin und sieh nach.“ Der Knecht trat resolut zu dem bekannten Gesicht heran. „Guten Tag, Danil Zegorow“, sagte er. „Geh zum Teufel, ich bin kein Zegorow, ich heiße Zermolajew“, antwortete aufgebracht der Dwornik. „Na, Danil, kennst Du mich nicht mehr? Wir haben doch zusammen in einer Kompagnie gedient.“ — „Geh zum Teufel“, schrie Zermolajew, „sonst nehme ich den Besen.“ — „Wie bist Du denn Dwornik geworden; Du warst ja nach Sibirien verschickt?“ Zermolajew spuckte aus und ging fort. Allein das unerquickliche Gespräch war von vielen Zeugen der Erkennungsscene gehört worden. Am Abend wurde Zermolajew verhaftet und auf der Polizei mit seinem früheren Kameraden konfrontirt. Er leugnete beharrlich; in seinem Paß war er Zermolajew genannt, aus Witebsk stammend, 37 Jahre alt. Er wurde in Haft gehalten, und endlich nach 8 Tagen bequeme er sich zu einem Geständnis. Er war in der That der gesuchte Unterofficier, dem damals ein Beamter fünf gutes Geld die Papiere eines heimathlosen Bagabonden verschafft hatte. Damit war er nach Petersburg gekommen und hatte dort Anstellung gefunden.

(Mordprozess.) Vor dem Schwurgericht in Berlin wurde am Dienstag gegen den 19jährigen Max Gartaburg verhandelt, welcher Anfang December seine Tante erschlagen hat. Der Gerichtshof erkannte, nachdem die Geschwore-

nen das Schuldig ausgesprochen, nach dem Antrage des Staatsanwalts wegen Mordes auf Todesstrafe, wegen Raubes auf zwei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Der Angeklagte, welcher sich während der ganzen Verhandlung äußerst gleichgültig benommen hatte, hörte auch dies Urtheil so ruhig an, als ob die ganze Sache ihn nichts angehe. Die Mutter und Schwestern des Angeklagten wohnten in Trauerkleidung der Verhandlung bei.

4. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Im Gise eingeschlossen.

Dem Englischen nachgeprüft von S. V.

„Worin bestand oder besteht denn dieser Wahn?“
„Sie waren zu flüchtig und haben zu viel vertraut auf sich selbst, als auch auf mich. Sie haben mich mißverstanden. Es schmerzt mich tief, Ihnen dieses nicht ersparen zu können, aber um Ihrer selbstwillen muß ich offenerzig reden. Stets will ich Ihnen eine liebe und treue Freundin sein, doch — Ihre Frau werden, kann ich nicht.“
Daran zweifelnd, ob er auch recht gehört habe, wiederholte er bebenden Tones die letzten Worte.

„Meine Frau werden kannst Du nicht?“
„Nein, nie!“
„Weshalb?“

Sie schwieg, denn eine Lüge über ihre Lippen zu bringen, dazu war sie nicht im Stande, und ihm die volle Wahrheit zu sagen, dazu fehlte ihr jetzt der Muth.

Wardour beugte sich zu ihr nieder, ergriff ihre Hand, die er trotz ihres Sträubens festhielt und suchte aus den Blicken ihrer mit Thränen sich langsam fallenden Augen, die Antwort zu lesen, die ihre Lippen nicht geben mochten oder konnten. Je länger er sie anschaute, desto mehr verdüsterten sich sein Blick und seine Züge und in seinem Herzen griffen Gedanken Plaz, die er in folgenden Worten mit hineinlegte:

„Es ist etwas Clara, was sich zwischen uns Beide gestellt und Dich mir gegenüber verändert hat. Sage mir offen, ist dieses etwas — Dein Verhalten zwingt mich, die Frage zu thun — ein Wahn?“

„Sie haben überhaupt kein Recht, mich in dieser Weise zu fragen.“

Ohne diese Worte zu beachten, fuhr er in seinem vorigen Tone fort:

„Ich möchte nur wissen, ob ein Mann zwischen uns beide getreten ist, der Dich mir entfremdete. Antworte mir offenerzig, wie ich zu Dir spreche.“

„Ich habe gesprochen und habe jetzt nichts mehr zu sagen.“

Wiederum herrschte einen Augenblick Stille. Sie sah die Aufregung, die sich seiner bemächtigte und das wilde Feuer, das wieder in seinen Augen aufblühte, that ihr mehr als seine Worte kund, wie sein Herz durchwühlt wurde. Sie fühlte, wie er ihre Hand fester und fester umklammerte. Zum letzten Male suchte er seine Hoffnung zu beleben.

„Bedenke Dich, Clara,“ sagte er, „bedenke Dich, ehe es zu spät ist. Dein Schweigen hilft Dir nicht. Weigerst Du Dich, mir zu antworten, so muß ich Dein Schweigen als ein Bekenntniß betrachten. Verstehst Du mich?“

„Ich verstehe Sie.“

„Clara Burnham, ich lasse keinen Spott mit mir treiben. Ich verlange die Wahrheit zu wissen, hast Du mich hintergangen, betrogen?“

Das zarte Gefühl der Frau ward durch diese Worte, die ihr Untreue ins Gesicht schleuderten, in ihr belebtigt.

„Herr Wardour,“ antwortete sie darauf, stolz ihr Haupt erhebend und ihren Blick fest auf ihn gerichtet, „Sie geben zu weit, in dieser Weise Rechenschaft von mir zu verlangen. Ich habe Ihnen gegenüber nichts gesagt, woraus Sie an eine Verlobung —“

Ohne sie den Satz beendigen zu lassen, fiel er ihr in die Rede:

„Du hast Dich in meiner Abwesenheit mit einem Andern verlobt; Deine Worte sagen es mir, Dein Blick bezeugt es! Du bist einem Manne verbunden.“

„Und wenn ich mich wirklich verbunden habe, welches Recht haben Sie, sich darüber zu be-

klagen und mir Vorwürfe zu machen?“ antwortete sie in feinem Tone. „Welches Recht haben Sie, meinem Thun nachzuforschen?“

Die folgenden Worten erstarrten ihr auf den Lippen. Er ließ plötzlich ihre Hand los. Eine merkwürdige Veränderung ward in seinen Augen sichtbar — eine Veränderung, die ihr den seelischen Schmerz kundgab, den sie in ihm durch ihre Worte hervorgerufen hatte. Sie las etwas in seinen Augen, das sie erbeben machte — nicht für sich selbst, nein für Frank.

Langsam verschwand der unheimliche Ausdruck aus seinen Zügen. Seine schwere Stimme ging zu einem ruhigen wehmüthigen Tone über, als er Abschied nahm mit den Worten:

„Sagen Sie nichts mehr, Fräulein Burnham — Sie haben genug gesagt; ich habe Ihre Antwort empfangen und kann gehen.“ Er schwieg einen Augenblick, dann trat er wieder einen Schritt näher, seine Hand auf Clara's Arm legend.

„Die Zeit kann vielleicht kommen,“ fuhr er fort, „daß ich Ihnen vererbe; aber wehe dem Manne, der mir Sie gestohlen hat, er soll den Tag betrauern, an dem er zum ersten Male in ihrer Nähe weilte.“
Darauf drehte er sich um und verließ den Wintergarten.

Ein paar Secunden später begegnete er Frau Grayford, die gerade in den Wintergarten treten wollte. Wardour blieb stehen, als ob er ihr etwas zu sagen habe.

„Haben Sie vielleicht ein Verlangen an mich?“ frug Frau Grayford, dies bemerkend.

„Um Vergebung! Sollten Sie vielleicht irgend ein gewöhnliches Mittel bei sich führen? drinnen ist eine junge Dame in Ohnmacht gefallen.“

5.

„Nein, er ist hier, er ist in unserer Nähe! Die ganze Nacht hindurch hat ein Vorgefühl es mir gesagt, zwischen Frank und Richard Wardour werde sich irgend etwas Schlimmes ereignen.“

„Aber beste Clara, wohin denkst Du? Frank segelt heute von hier ab und die Beiden kennen einander gar nicht.“

„Es wird schon etwas geschehen, wodurch sie sich kennen lernen; eine innere mich beängstigende Stimme sagt mir das. Sie werden zusammen-treffen — und ein tödtlicher Streit wird zwischen ihnen entbrennen — und das alles meiner leichtsinnigen Handlungsweise wegen. O, Lucy, weshalb habe ich Deinen Rath nicht befolgt, wie konnte ich so schwach sein, und Frank erkennen, daß ich ihn liebe. Gehst Du nicht nach dem Landungsplatz? Ich bin bereit, Dich dahin zu begleiten.“

„Es wird besser sein, wenn Du zurückbleibst; am Hafen wird eine Menge Volk und arges Gestränge sein. Du bist nicht stark genug, um Dich dort zu halten, bleibe darum hier, ich werde bald zurück sein.“

„Ich muß und ich will Dich begleiten. Er wird unter der Menge sein und die beiden Damen wird er Frank aussuchen. Verlange nicht von mir, daß ich hier bleibe, ich werde nicht einen Augenblick Ruhe haben, bevor ich nicht mit eigenen Augen gesehen habe, daß Frank glücklich an Bord der „Seemöve“ ist. Darum komme, denn es ist nicht viel Zeit mehr zu verlieren.“

Da Frau Grayford sah, daß Widerstand vergeblich sei, ergab sie sich und die beiden Damen verließen zusammen das Haus, den Weg zum Hafen einschlagend.

Wie Frau Grayford vorausgesetzt hatte, war es: am Landungsplatz war eine große Menge Zuschauer versammelt, nicht allein Angehörige, Freunde und Bekannte der Expeditions-Theilnehmer, nein, auch viele andere Neugierige hatten sich eingefunden, die Schiffe auslaufen zu sehen. Clara sah furchtsamen Blickes in die Menge; ihre Augen suchten eine Gestalt, die zu sehen sie sich fürchtete, sie aber auch nicht fand. So in Gedanken war sie verloren, daß sie einen leisen Schrei ausstieß, als sie plötzlich Frank's Stimme, ihren Namen rufend, hinter sich vernahm.

„Die Boote der „Seemöve“ warten,“ sagte er, „und ich muß gehen, mein Liebling. Aber wie bleich Du bist, ist Dir nicht wohl?“

Auf diese Frage folgte keine Antwort, vielmehr stieß Clara hastig und mit bebendem Tone die Worte hervor:

„Ist Dir nichts zugefallen, Frank, etwas außergewöhnliches?“ (Fortf. folgt.)

Anzeigen.

Feld-Verpachtung in Rössen!

Sonnabend, den 18. Januar von Nachm. 3 Uhr ab werde ich in der Schenke zu Rössen:

30 Morgen Ackerland

in guter Kultur, dem Gutsbesitzer Burkhardt hier gehörig, im Ganzen oder getheilt öffentlich meistbietend verpachtet Bedingungen im Termin. Merseburg, den 9. Januar 1890.

Fried. M. Kunth.

Holz-Auction.

Circa 180 rm starkes Weidentopffolz sollen

Sonnabend, den 18. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr

in Tragarth gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden. Versammlung an der Löpiger Schenke. Sadzik.

Preussischer Beamten-Verein. General-Versammlung

(gemäß § 13 der Vereins-Satzungen) Montag, d. 20. Januar cr., Abends 8 Uhr im Saale der „Reichskrone.“

- 1) Neuwahl des Vorstandes.
- 2) Festsetzung des Mitglieder-Beitrages.
- 3) Prüfung der Jahresrechnung.

Der Vorstand.

Dr. Hotopf's Recitation

Sonnabend, den 18. Januar cr., Abends 8 Uhr im Saale der „Reichskrone.“

Oberbreitenstraße 3, part. ist ein Logis, bestehend aus 2 Stub., 2 Kamm., Küche m. Zubehör, 1. April od. 1. Juli vermietlich. Näh. daselbst.

Die herrschaftliche Wohnung, Halleische Straße 16 (part.) enthält 6 Stuben, Kammern und Zubehör ist zu vermietlich und sofort oder 1. April zu beziehen. Zu erfr. Halleische Str. 10.

Ein kleines freundliches Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zum 1. April an zwei ruhige Leute zu vermietlich. Reumarkt 61.

Todesanzeige u. Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer am 11. d. Mts. im Alter von 78 Jahren 3 Monaten verstorbenen und am 14. d. Mts. beerdigten guten u. unersetzlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau verw. Beyer,

können wir nicht unterlassen, unseren Dank auszusprechen dem Herrn Dr. Berthold in Dürrenberg für seine Bemühungen, uns dieselbe am Leben zu erhalten, dem Herrn Pastor Küchenhoff für seine erhabende Grabrede, dem Herrn Kantor Engelmann für die Leitung der schönen Trauergesänge, sowie allen Denen, welche den Sarg der Entschlafenen mit Kronen und Kränzen so reichlich geschnückt und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten. Möge Gott ihnen ein reichlicher Vergelter sein. Die trauernden Hinterbliebenen. Creppau, Merseburg u. Neß, den 15. Jan. 1890.

Für die uns heim Tode unserer lieben Schwester und Tante Frau Louise Engelhardt

geb. Renkwitz bewiesene Theilnahme sagen wir allen unseren innigsten Dank. Merseburg, den 15. Januar 1890. Die trauernden Hinterbliebenen.